

Welsche sind sauer auf «arrogante Thurgauer»

BERN. Der Kanton Thurgau will das Frühfranzösisch aus dem Lehrplan kippen. Welsche Bildungspolitiker sehen den nationalen Zusammenhalt in Gefahr.

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat entschieden, Frühfranzösisch aus dem Lehrplan der Primarschule zu streichen (20 Minuten berichtete). Ähnliche Pläne existieren auch in anderen Deutschschweizer Kantonen (siehe Box).

Westschweizer Politiker sind alarmiert: Sie werten solche Pläne als Angriff auf die Romandie. «Das ist eine intolerable Attacke gegen eine sprachliche Minderheit in diesem Land. Darin spiegelt sich eine Arroganz des Thurgauer Grossen Rats gegenüber der Romandie, die den nationalen Zusammenhalt gefährdet», sagt der Walliser SP-Nationalrat Mathias Reynard. Er sieht in den Plänen auch eine gewisse Überheblichkeit: «In der Romandie wäre eine solche Arroganz gegenüber einer sprachlichen Minderheit unvorstellbar.»

Auch Christine Bulliard-Marbach, ehemalige Primar-

lehrerin und Freiburger CVP-Nationalrätin, bedauert den Thurgauer Entscheid und fordert von der Deutschschweiz mehr Toleranz: «In der Deutschschweiz ist man sich zu wenig bewusst, wie es um die Befindlichkeit in der

Romandie steht und was solche Vorstösse bei unseren welschen Nachbarn auslösen.»

Die heftige Kritik aus der Romandie kann die Thurgauer SVP-Nationalrätin Verena Herzog nicht nachvollziehen: «Das Frühfranzösisch war eine

Alibi-Übung und hat den Röstigraben um keinen Millimeter verkleinert.» Um die Kultur in den anderen Schweizer Landesteilen wirklich kennenzulernen, bräuchte es ihr zufolge intensive Sprachaufenthalte.

PASCAL MICHEL



Im Thurgau soll kein Frühfranzösisch mehr unterrichtet werden. FOTOLIA

«Deutsch und Mathematik streicht auch niemand»

Frau Bader*, sind Primarschüler mit zwei Fremdsprachen überfordert?

Aus meiner Sicht nicht. Es gibt Kinder, die Schwierigkeiten haben. Aber das gibt es auch in Deutsch und Mathematik – und diese Fächer streicht auch niemand aus dem Lehrplan.

Gemäss Kritikern ist auch das Können durchschnittlich begabter Kinder zum Ende der Primar-

schulzeit bescheiden.

Bei Primarschülern sind nicht korrekte Grammatik und Orthografie ausschlaggebend. Es geht darum, dass die Kinder lernen, unverkrampft mit anderen Sprachgruppen zu kommunizieren.

Sind die Primarlehrer der Herausforderung gewachsen, das zu ver-

mitteln?

Jene, die eine Ausbildung in dem Bereich absolviert haben, sind sicher. Ich bin der Meinung, Schulleitungen sollten nur Lehrpersonen anstellen, die dieses Kriterium erfüllen. JBU

***Ursula Bader ist Expertin für Spracherwerb an der Fachhochschule Nordwestschweiz.**



Andere Kantone wollen nachziehen

BERN. Auch in den Kantonen Schaffhausen, Nidwalden, Basel und Graubünden sind Vorstösse hängig, die für die Primarschule nur eine obligatorische Fremdsprache fordern. In Luzern wird derzeit für eine ähnliche Initiative gesammelt, in Zug wird das Frühfranzösisch evaluiert. PAM